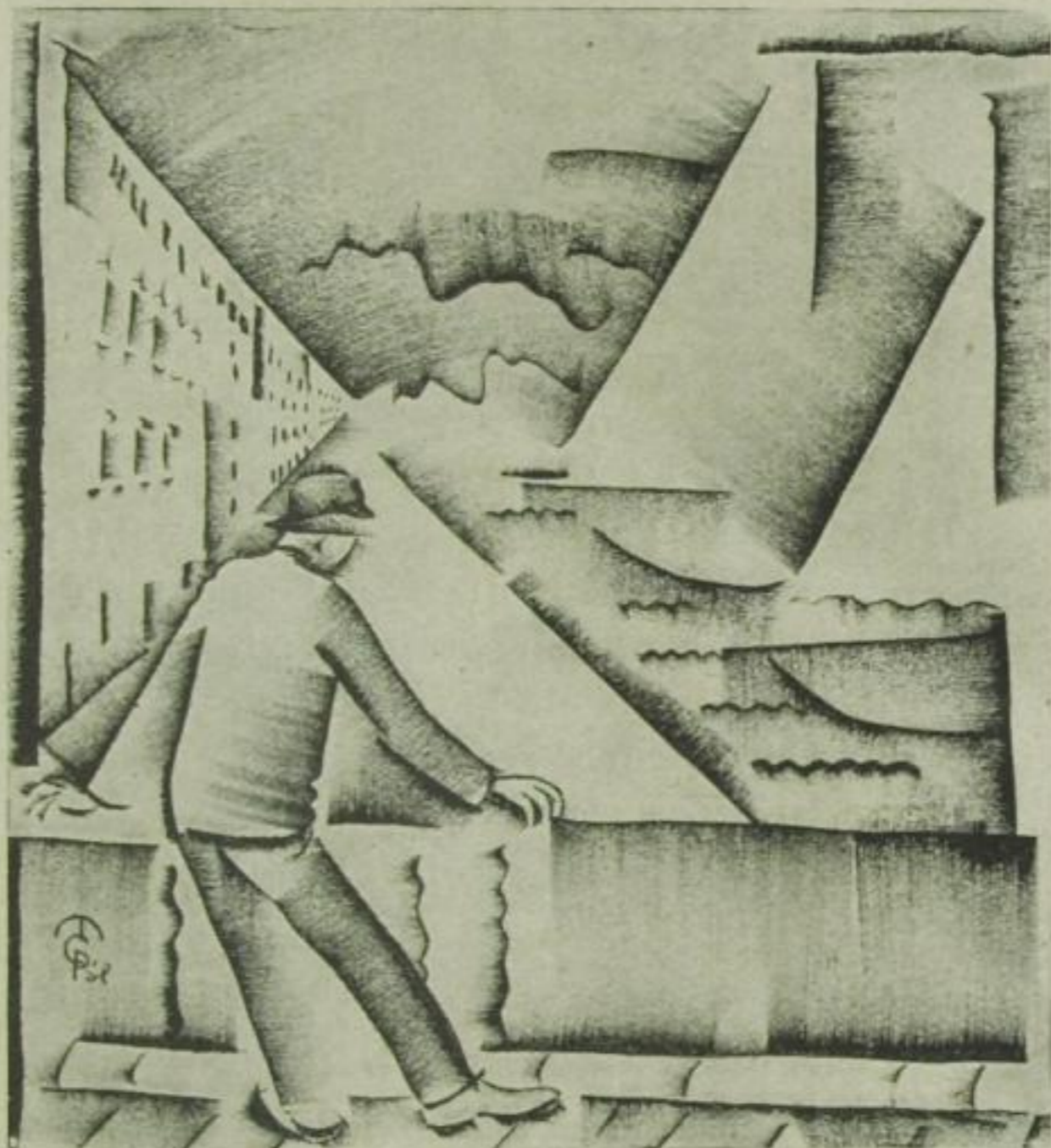


# Staatliche Mord- Anstalt

Von ENDRE NAGY

Mit Illustrationen von  
P. C. MOLNAR



Ich weiß gar nicht mehr, wie ich mich in diesem Sommer nach Thuezand, in diese sich in amerikanischen Dimensionen entwickelnde norwegische Hafenstadt verirrte.

Thuezand schwamm im Walfischfett. Hier war die Hauptquelle des Reichtums der Walfische. Ich brauche vielleicht nicht zu sagen, daß man hier nicht mehr die spärlichen und immer seltener werdenden Walfische der offenen See jagte, sondern sie rationell, in riesengroßen Herden züchtete. Das Weidenland von Thuezand war ein riesengroßer Fjord, den ein Eisengitter von dem offenen Meere abspernte. Ich muß sagen, es war kein alltäglicher Anblick, als hier die Walfischhirten, in Motorbooten flink herumrennend, die schwerfälligen Walfischherden hin und her trieben.

Leider konnte ich mich nicht daran ergötzen, — denn damals bedrängte meinen Wanst bereits die Gefahr des Hungertodes. Damals hatte ich in

meiner Tasche keinen einzigen Oere mehr.

Es ist nun einmal so, daß die reichen Städte reichen Leuten zuliebe gebaut sind und daß den armen Mann dort der Teufel holen kann. Zuerst hoffte ich, im Hafen Arbeit zu finden. Aber an der ersten Stelle, wo ich mich meldete, starrte man mich unverständig an und als ich irgendwie heraussotterte, was mein Begehrt sei, lachten sie wiehernd, daß alle ihre zweiunddreißig Zähne hervorgrinsten. Ich blickte sie nur an und verstand sofort, worüber sie wieherten. Die Menschen, die hier herumwimmelten, waren alle zwei Meter lange Riesen; alle flachhaarig, mit rotem Gesicht und einer Muskulatur, wie man sie bei uns nur in Gips sieht, auf Balkons tragenden Kariathyden.

Ich bin zwar ein ziemlich gut gewachsener Mann, aber unter ihnen mochte ich so komisch sein, wie wenn eine Blattlaus als helfender Kamerad